Louis Agassiz

1807–1873

Biologe, Geologe und Paläontologe, Schweiz/USA

Werdegang

Der Biologe und Geologe Louis Agassiz steht heute für zwei sich diametral gegenüberstehende Positionen: zum einen für die Formulierung und Popularisierung der Eiszeittheorie, die ihn berühmt gemacht hat, zum anderen für seine aus heutiger Sicht unhaltbaren Ansichten zu den menschlichen Rassen, die er ebenfalls wissenschaftlich zu belegen versuchte. Dennoch galt Agassiz lange Zeit als unangefochtener Pionier einer neuen Geologie.

Louis Agassiz stammte aus dem kleinen Schweizer Dorf Môtier, wo er in eine protestantische Pfarrfamilie hineingeboren wurde. Seine Studien der Medizin und der Naturwissenschaften absolvierte er in Zürich, Heidelberg und München; an der Universität Erlangen wurde er 1829 zum Dr. phil. promoviert, an der Universität München ein Jahr später zudem zum Dr. med. Anschliessend hielt er sich einige Monate in Paris auf, wo er unter anderen Georges Cuvier und Alexander von Humboldt traf.

Zwischen 1832 und 1846 lehrte und forschte Agassiz als Professor für Naturkunde am Gymnasium sowie ab 1838 an der Akademie in Neuenburg. Ein Stipendium des preussischen Königs ermöglichte ihm eine Forschungsreise in die USA, wo er nach einer populären Vortragsreihe 1847 zum Professor für Zoologie und Geologie an die Harvard University berufen wurde. Dort lehrte er bis zu seinem Tod.

Wissenschaftliche Karriere

Agassiz wissenschaftliches Wirken lässt sich in eine Phase in der Schweiz und jene in den USA unterscheiden. In der Schweiz beschäftigte er sich zunächst mit Zoologie – mit Fischen, Quallen, Schildkröten –, mit dem Ziel, in deren perfekten Anordnung Gottes Plan für die Welt zeigen zu können. Insbesondere machte er sich einen Namen als Experte für fossile und neuzeitliche Fische (Ichthyologie), die ihm 1836 die Mitgliedschaft der britischen Royal Society eintrug. Seine Forschung blieb dabei der Tradition des 18. Jahrhunderts verpflichtet, in der der Gottesbeweis in den Wundern der Schöpfung, also der Natur, gesucht wurde. Dies hatte auch mit Agassiz' Religiosität zu tun: Nachdem er entgegen dem Wunsch seiner Familie nicht Pfarrer geworden war, galt es, Gott durch wissenschaftliches Arbeiten zu ehren. Die Wissenschaft war für ihn das Fenster zu Gottes Ordnung und Plan. Agassiz war Kreationist, vertrat also die Auffassung, dass das Universum, das Leben und der Mensch so entstanden seien, wie es in den Heiligen Schriften geschildert wurde.[1]

[1] Iqbal, 2021

Die Eiszeittheorie

Agassiz betätigte sich auch als Geologe. Er unternahm Alpentouren, um Gletscher zu studieren und erratische Blöcke (sogenannte Findlinge) zu untersuchen. Er gehörte schliesslich zu den ersten, die formulierten, dass gewisse Landschaftsformen von Gletschern gebildet worden waren. Agassiz kommt hierbei vor allem das Verdienst zu, dass er Arbeiten früherer Naturforscher synthetisierte und der Fachwelt vorlegte. Diese konnte er davon überzeugen, dass das Eis bei der Verbreitung der Findlinge eine wichtige Rolle gespielt haben musste, und dass nicht nur die Alpentäler, sondern auch weite Teile Mitteleuropas von Eis bedeckt gewesen waren. Durch diese periodischen Eiszeiten habe Gott, so interpretierte Agassiz dies, jeweils alle Lebensformen auf der Erde ausgelöscht, um sie anschliessend in verbesserter Form neu zu schaffen. Dass die Gletscher Europas sich bewegten, und nicht statisch waren, dass sie in der Vergangenheit grösser waren als in der Gegenwart und Regionen in der Welt überzogen hatten, die mittlerweile eisfrei waren, waren neue radikale Einsichten.[2]

Die «Entdeckung der Eiszeiten» erschütterte den bis dahin vorherrschenden Glauben an die langfristige Stabilität der natürlichen Umwelt. Agassiz' Arbeiten bereiteten daher nicht nur den Weg für eine neue Disziplin, die Erforschung der Kaltzeiten (Glazialforschung), darüber hinaus eröffneten sie auch die Einsicht in eine nach erdgeschichtlichen Massstäben kurzfristige Wandelbarkeit des Klimas und legte die Grundlage für neue Erkenntnisse hinsichtlich Umwelt und Klima.[3]

Scientific racism und polygenetische Theorie

Agassiz war aber auch ein klassischer Vertreter des *scientific racism*. Diese Phase fällt hauptsächlich in die Zeit nach seiner Emigration in die USA. Kurz nach seiner Ankunft beschrieb Agassiz in einem Brief an seine Mutter seine Abscheu vor dunkelhäutigen Menschen: «Es ist mir unmöglich, das Gefühl zu unterdrücken, dass sie [die Männer] nicht von demselben Blut sind wie wir», gestand er. «Beim Anblick ihrer schwarzen Gesichter mit den dicken Lippen und den fratzenhaften Zähnen, der Wolle auf ihrem Kopf, den gebeugten Knien, den länglichen Händen, den grossen gebogenen Nägeln und vor allem der leuchtenden Farbe ihrer Handflächen konnte ich meinen Blick nicht von ihrem Gesicht abwenden, um ihnen zu sagen, sie sollen wegbleiben.»[4] [«It is impossible for me to repress the feeling that they [the men] are not of the same blood as us. […] In seeing their black faces with their thick lips and grimacing teeth, the wool on their head, their bent knees, their elongated hands, their large curved nails, and especially the livid color of the palms of their hands, I could not take my eyes off their face in order to tell them to stay away.»]

Die Begegnungen mit amerikanischen Schwarzen bestärkten Agassiz in seinen früheren Überzeugungen einer Überlegenheit der Weissen. Ab Ende 1847 wurde er in Auseinandersetzung mit unmittelbaren Vorläufern von Charles Darwin zu Amerikas führendem Theoretiker der Polygenie. Er vertrat also die Ansicht, dass Schwarze und Weisse in je getrennten göttlichen Schöpfungsakten entstanden seien. Entsprechend postulierte Agassiz in einem Aufsatz von 1850 eine Rassenhierarchie, nach der Schwarze eine niedrige,

[2] Barth und Fässler, 2018
[3] Krüger, 2008
[4] Zit. nach Iqbal, 2021

kulturunfähige Rasse darstellten, nur zu einfachen Arbeiten fähig seien und auch entsprechend behandelt werden müssten.[5]

Gemeinsam mit dem Arzt Samuel G. Morton, der eine umfangreiche Sammlung verschiedener Menschenschädel besass, versuchte er dies auch «wissenschaftlich» zu beweisen. Die beiden begannen, menschliche Rassen nach Grösse und Form der Schädel zu klassifizieren, um so eine «Intelligenzhierarchie» herzustellen. Sie behaupteten, dass sich Schwarze anatomisch von Weissen unterscheiden, etwa indem das Gehirn eines erwachsenen Schwarzen jenem eines weissen Säuglings entspreche. Daran schloss sich der Versuch an, zu zeigen, dass diese Unterschiede konstant und angeboren waren – entgegen dem damaligen wissenschaftlichen Konsens und der biblischen Lehre. Entlang seiner polygenetischen Theorie, und getränkt wohl durch seine Religiosität, behauptete Agassis zudem, dass Schwarze nicht von Adam und Eva abstammen könnten, weil die Bibel nur einen einzigen Schöpfungsakt beschreibe: den der weissen Menschen.[6]

Pionier der Rassenfotografie

Agassiz gehörte ferner auch zu den Pionieren der Rassenfotografie. In seinem Auftrag wurden Schwarze nackt fotografiert und sogenannte «Slave Daguerreotypes» hergestellt. Agassiz stand dabei in der Tradition des Franzosen Etienne Renaud Augustin Serres, der 1845 die Anwendung der Fotografie auf das Studium der Menschenrasse gefordert hatte und dabei nicht davor zurückschreckte, auch den Aufbau eines fotografischen «Rassenmuseums» zu verlangen.[7] Unter anderem gehörten zu den von auf Veranlassung Agassiz' Fotografierten auch sieben aus afrikanischen Ländern in die USA verschleppten Sklav:innen. Agassiz interessierte sich dafür, wie sich die neue Umgebung auf sie auswirkte. Dafür liess er sie nackt und in verschiedenen Positionen ablichten. Er hoffte, die Sammlung von Bildern würde die einzigartigen phrenologischen und physiognomischen Merkmale aufzeigen, die die versklavten Menschen als Mitglieder einer eigenen Spezies auszeichneten. Er kam dann allerdings zum Schluss: «Wir betrachten die Afrikaner im Allgemeinen als eine Einheit, weil sie überwiegend schwarz sind. Aber wenn wir uns die Mühe machen, ihre verschiedenen Stämme zu vergleichen, werden wir feststellen, dass die Unterschiede zwischen ihnen genauso gross sind wie zwischen den Bewohnern Asiens.»[8] [«We generally consider the Africans as one, because they are chiefly black. But if we take the trouble to compare their different tribes, we shall observe that there are as great differences between them as between the inhabitants of Asia.»] Sein Interesse war also streng experimentell motiviert. Es ist allerdings nicht überliefert, was Agassiz mit den Daguerreotypien machte. In seinen späteren Schriften erwähnte er sie nicht mehr. Zu einer Veröffentlichung kam es nicht, die Fotografien sind jedoch überliefert. Denkbar ist, dass er sich anschliessend anderen Projekten zuwandte.

Verhältnis zur Sklaverei

Es ist deshalb auch kein Widerspruch, dass sich Agassiz, obwohl durch und durch Rassist, in den überlieferten Selbstzeugnissen als Gegner der Sklaverei äusserte, wenn auch mit

[5] Barth und Fässler, 2018
[6] Iqbal, 2021
[7] Hund, 2009, 40–41; siehe auch https://archiv.louverture.ch/KAMPA/AGASSIZ/gallery_slaves/index.htm [27.3.2024]
[8] Zit. nach Iqbal, 2021; siehe auch Hund, 2009, 40–41

Einschränkungen. In einem Briefwechsel sprach er sich dafür aus, den Schwarzen zwar die Freiheit und die Gleichheit vor dem Gesetz zu gewähren, ihnen aber zugleich die soziale Gleichstellung zu verweigern und ihnen keine allzu weitreichenden Privilegien einzuräumen. Sein zentrales Anliegen war es, jegliche Vermischung der ‹Rassen› zu verhindern.[9]

Dennoch wurden seine Theorien – wenig überraschend – zur Verteidigung der Sklaverei genutzt. So meinte etwa Josiah C. Nott, ein vehementer Verfechter der Sklaverei: «With Agassiz in the war the battle is ours.»[10] [Mit Agassiz in unseren Reihen ist die Schlacht gewonnen.]

Gleichzeitig kam zu dieser Zeit – nach 1850 – Gegenwind auf. Insbesondere mit seiner Polygenismus-Theorie isolierte sich Agassiz an der Harvard University zusehends. Denn als sich die Beweise für Darwins Evolutionstheorie verdichteten, lehnte die Wissenschaft den Polygenismus als grundlegend falsch ab.[11]

Dennoch galt Agassiz lange Zeit als unangefochtener Pionier einer neuen Geologie. Erst ab den 2000er-Jahren wurde er eingehender beleuchtet und dabei auch seine rassistischen Schriften untersucht. Ab 2007 starteten in der Schweiz Kampagnen zur Entfernung von Agassiz' Büsten, zur Streichung seines Namens aus Strassenbezeichnungen sowie zur Umbenennung des Agassizhorns («Démonter Louis Agassiz»).[12] Die Diskussionen dauern an.

Literatur

- Altmann, B. et al. (2005): Ausgewählte Bauten und Projekte der ETH Zürich 1855–2005, in: W. Oechslin (ed.): *Bauten für die ETH 1855–2005 – Hochschulstadt Zürich*, Zürich: gta, 134–225.
- *Archiv der Kampagne «Démonter Louis Agassiz (1807–1873)»*; https://archiv.louverture.ch/AGASSIZ_ZWEI.html [26.3.2024].
- Barth, H., H. Fässler (2018): Agassiz, Louis, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS);* https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/015920/2018-03-23/ [26.3.2024].
- Hund, W.D. (2009): Die Körper der Bilder der Rassen. Wissenschaftliche Leichenschändung und rassistische Entfremdung, in: ders. (ed.): *Entfremdete Körper. Rassismus als Leichenschändung*, Bielefeld: transcript, 13–79.
- Iqbal, S. (2021): Louis Agassiz – Under a Microscope, *The Harvard Crimson*, 18 March; https://www.thecrimson.com/article/2021/3/18/louis-agassiz-scrut/ [26.3.2024].
- Krüger, T. (2008). *Die Entdeckung der Eiszeiten. Internationale Rezeption und Konsequenzen für das Verständnis der Klimageschichte*, Basel: Schwabe.

Autorin: Dr. Monika Gisler, August 2024

[9] Barth und Fässler, 2018
[10] Iqbal, 2021
[11] Barth und Fässler, 2018; Iqbal, 2021
[12] Archiv der Kampagne «Démonter Louis Agassiz